

Bezugspreis
 für Halle monatlich bei zweimaliger
 Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich
 3.60 Mark, durch die Post 3.80 Mark
 ausschließlich Zustellungsgebühr. Be-
 stellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen. Am anti-
 quariats-Verzeichnis unter
 „Zeitung“ eingetragen. Für un-
 verändertes Abonnement keine
 und keine Gewähr übernommen.
 Nachdruck mit der Quellenangabe
 „Zeitung“ gestattet.
 Gemäß der Schenkung Nr. 1140,
 der Forderung Nr. 1142,
 der Besondere Nr. 1133,
 postfach-Nr. Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 402.

Halle, Dienstag, den 28. August

1917.

Die Dolzok-Höhe und Bojan erstürmt.

Neue blutige Niederlage der Engländer bei Langemark. — Erfolglose französische Teilangriffe.

Moskau.

Von unserer Berliner Redaktion.

In früheren Abschnitten des großen Krieges war Moskau den Petrogradern verdächtig. Sehr im Gegensatz zu der bei uns landüblichen Auffassung des „Mostowitertum“ sah die jüngere Hauptstadt in der älteren den Mittelpunkt einer allzu russischen machtheftigen Nachdenklichkeit, den Sitz des völkergeliebten „Mostauer Steptizismus“. Petersburg war die Antriebs- die politische Leidenschaft, der Ausbruch eines im Kern unruhmlichen Staats- und Waditwillems. Moskau war dem Westen weit weniger gefährlich, weil es ihm innerlich zu fern kam, selbst im Geleite der Feindkraft gegen ihn aufzubringen. In Moskau darften zur Zeit der Petersburger, Gelehrtenzeitungen das russische Heer vor der Begehung von Greueln warnen.

Haben die beiden Millionenstädte ihr Wesen geändert? Heute beruht Kerenski in seiner Mehrheit gegenrevolutionären „Nationalkongress“ mit wohlbedenkter Absicht nach Moskau ein; und Heißsporne verlangen die Verlegung der Regierung in die heilige Kremlstadt. Moskau gilt als zuverlässiger und russischer; während die bürgerlich geistlichen Regierungsmittelglieder Petersburgs am liebsten ganz ausräumen möchten: als die anarchisch verfeucht, aufständische, „verfluchte“ Allertwischenstadt, als die es besonders die feindlichen Verbündeten jetzt gern bezeichnen.

Aber die Wandlung ist nur scheinbar vollzogen. Die Hauptstädte bleiben unantastbar wie früher. Nur hat die große politische Lebenskraft Petersburgs andere Ziele gefunden. Sie wagt sich in die Revolution und in die Gegenrevolution. Sie hätte sich in den Straßen zusammen- gelaufene Machtmehrfachheiten, machte aus einer Massen- versammlung im Handumdrehen einen Ausländer regierenden Arbeiter- und Soldatenrat, setzte Regierungen ein und wieder ab, demonstrierte gewalttätig für und wider den Krieg, Moskau bewachte sich langmütig. Es hatte den rezenten Kriegszustand des Jahres 1914 nicht mitgemacht; dafür setzte es auch dem Fieber der Revolution mehr Widerstand entgegen. Es blieb: bürgerlich selbstbewußt, nachdenklich und sehr russisch.

Diese Stadt lehrteberg stellt einen Kongreß, der zusammenberufen ist, nicht um Beschlüsse zu fassen, sondern um auf Beschlüsse zu wirken: ein beträchtliches Gewicht des geistigen Auslands, das auf Kerenski's Magische den Druck der Maximalisten ausüben soll. Der Diktator verläßt, wie die ersten bürgerlichen Leiter der Revolution verfahren, als sie sich der droht- und friedenswüchigen Massen bedenkten. Auch Kerenski ist nicht Gesinnungsgenosse der Leute, mit denen er den Saal der Moskauer Großen Oper verläßt hat; aber er glaubt nicht zu bezweifeln. Noch immer liegt es so, daß Kerenski kein Gegenrevolutionär ist, nicht einmal ein Friedensgegner oder ein Willensvollzieher der „Militären“. Was er will, ist die Verwirklichung einer Macht in Russland: nicht einer Partei, oder Klassenherrschaft, sondern der Macht als solcher. Der russische (Bauern- oder Arbeiter-) Sozialismus mit seiner gefährlichsten Macht- feindschaft scheint ihm eine Gefahr, die Russland als Staatswesen aufzulösen droht, und die er mit jedem Mittel, im Bündnis mit jedem ihrer Gegner bekämpfen muß. Aber Einseitigkeit und Willensstärke, löse es was es wolle, herstellen will, der braucht einen gemeinsamen Feind. Deshalb weiß Kerenski, hierüber wider seine innere Überzeugung, unverwandelt auf den „mächtigen, unveröhnlichen, organisierten“ Gegner: auf Deutschland.

Dieser Kluge muß wissen, daß weder Russland noch gar die russische Revolution von deutscher Unveröhnlichkeit bedroht wird. Aber er sieht kein anderes Mittel, die auseinanderbrechenden Kräfte zusammenzubringen. Das Heer ist unzuverlässig, die Volkswirtschaft zerrüttert, der Einfluß der Extremen noch abgedämmt; die „Fremdschmämigen“ werden noch Selbständigkeit, und selbst der „Böschungsmann“ dieses Scheint sich nicht mehr für die Leute schwarz zu begeben; mit dem einzigen Zweck die Staatsgewalt gegen den Ansturm der Revolutionen aller Farben zu festigen. Aber ihr Spiel ist gefährlich hoch. Sie scheiden die russische Revolution, zu der sie sich noch immer bekennen, von ihren Wurzeln ab; sie geben sich den Anschein, als forderten sie den unbedingten Krieg, an den sie nicht glauben. Damit lassen sich wohl Vorhaben niederhalten, Gewaltmaßregeln rechtfertigen und die misstrauischen Verbündeten beruhigen. Russland kann mit joldraunlichen Mitteln nur gerettet werden, wenn hinter den Augenblickswirkungen ein klarer Friedenswille steht.

Empfang Kornilows.

Krieg bis zum siegreichen Ende.
 Moskau, 27. August. (Petersb. Telegramm.)
 Generalkommandant Kornilow ist hier eingetroffen und feierlich begrüßt worden. Kornilow verweist in seiner Antwort, die Parole der Armee heißt nicht Internationalismus, son-

Amthcher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern brach frühmorgens an der Straße Ypern—Went ein starker englischer Angriff verhältnißmäßig zusammen.

Nachmittags setzte schlagartig härtestes Trommel- feuer gegen die Kampfzone zwischen Langemark und der Bahn Doulers—Ypern ein. Unter Verwendung zahlreicher Panzerwagen und tiefliegender Flugzeuge trat bald darauf die englische Infanterie auf dieser Front zum Sturm an. In jähher Berührung warfen unsere Kampf- truppen den Feind, der seinen Angriff durch Vorführung starker Reiterden dauernd Nachdruck zu geben versuchte, über- all zurück.

Abends setzte unter nochmaliger gewaltiger Feuersteigerung ein weiterer gefährlicher Angriff gegen diese Front ein. Das Ergebnis der bis in die Nacht hinein dauernden Kämpfe ist, daß bis auf eine unbedeutende Einbuschung nördlich von Ypernburg unsere Stellungen rechtlos behauptet wurden und die Engländer eine blutige Niederlage erlitten.

Der Erfolg des Tages ist der ausgezeichneten Haltung württembergischer Truppen und der vernehmlichen Wirkung unseres zusammengehörigen Artilleriefeuers zu danken. Westlich von Le Catelot schloßen neue englische Vorstöße vor unsem Fronten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im westlichen Teil des Chemin-des-Dames suchten die Franzosen am Wege Momant—Sancy in Regimentsbreite zum Angriff vorzubringen; sie wurden durch Feuer abgewiesen.

Südlich von Courtecon und südlich von Milles ver- liefen Stoßgruppen ohne Erfolg.

Vor Verdun herrschte tagsüber nur geringe Gefechts- tätigkeit, nachdem die Frühkämpfe um das von uns zurück- gewonnene Dorf Beaumont abgeschlagen waren. Die dort- eingebrachten Gefangenen gehören drei französischen Divi- sionen an.

Abends nahm auf dem Ostufer der Maas der Artilleriekampf wieder große Heftigkeit an, bei erfolg- losen Teilangriffen, die westlich der Straße Beaumont— Wadervaulle vorbrachen, erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den letzten Tagen errang Leutnant Boh seinen 88. Luflieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Von der Dina bis zum Dujest war die Gefechts- tätigkeit nur an wenigen Abschnitten lebhaft.

Auf dem Nordufer des Bruch nahmen rheinische, bayrische und österreichisch-ungarische Regimenter die stark verschanzte russische Stellung auf der Dolzok-Höhe, und das Dorf Bojan in Sturm. Die heranziehenden Widerstände der Russen wurden auch auf dem Hügel nördlich des Dolzok nach hartem Kampf am Abend gebrochen. Mehr als 1000 Gefangene, sechs Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Die Verluste des hinter den Rönita-Abschnitt zurück- geworfenen Feindes sind schwer.

Heeresgruppe des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Westlich von Goozia und im Guitza-Zal wurden unsere Sicherungen von kürzlich genannten Höhen durch über- legenen feindlichen Angriff verdrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen.

In einigen Abschnitten rege Artillerietätigkeit.

Macedonische Front.

Zwischen Prepa- und Doiran-See lebte mehrfach das Feuer auf. Westlich des Warbar bei Djumica angreifende feindliche Abteilungen wurden von den bulgarischen Posten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

24 500 Tonnen!

Berlin, 27. Aug. (Amthch.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet von England wiederum 24 500 Bt. Reg.-A. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein englischer Bewaffneter Landdampfer vom Aussehen der „Sprent“ (5227 T.), der aus Sicherheit herausgeschossen wurde, der bewaffnete italienische Dampfer „Trento“ mit 480 Tonnen Kohlen, von Cardiff nach Genua, dessen Geschütz herunter- geholt und Kapitän gefangen genommen wurde, ferner ein großer unbekannter Dampfer, der an der Spitze eines starken Geleitzuges fuhr.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Anzeigen

werden die Gesperrten Kolonialstellen oder deren Raum mit 30 Pfg. berechn. und in allen Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften ange- nommen. Redaktions-Zeit 1 Uhr. Schluß der Anzeigen-Nahme- termin 11 Uhr, für die Sonntags- nummer abends 6 Uhr. Abstellun- gen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erschließung: Halle a. S. Sonntag einmal. Schließung und Haupt-Geschäfts- stelle: Halle, Br. Brandenburgerstraße 17. Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

den Heil des Vaterlandes und Krieg bis zum siegreichen Ende.
 Die Mosauer Tagung zählt 2500 Abgeordnete, darunter 488 Mitglieder der Duma, 110 Bauernvertreter, 220 Genossenschaftler aus ganz Russland, 147 Abgeordnete von Stadtverordnungen, 118 Vertreter des Bundes der Organisationen und Banken, 176 Mitglieder von Berufsverbänden und 313 Genossenschaftsvertreter. Die Hauptversammlung wird bis zum 28. August verlängert werden, damit die 91 Abgeordneten, die sich zum Wort gemeldet haben, Gelegen- heit zum Sprechen erhalten.

Ein Attentat der Maximalisten.

„Times“ berichtet aus Moskau: Die Extremisten haben am Freitag versucht, den Eisenbahzug, in dem der Oberbefehlshaber Kornilow reiste, zum Ent- gessen zu bringen. Sie bereiteten einen Aufbruch vor zu dem Zweck, ihre verhassten Führer zu töten.

Räumung Petersburgs.

Stockholm, 27. August. Amthch. wird mitgeteilt, daß die Interimsregierung einen Gegenentwurf über die Evakuierung Petersburgs angenommen hat. Entwörfung: das einfachste Mittel gegen den Aufbruch.

Keine Antwort Auslands auf die Prophezei.

Amsterdam, 28. August. Das „Allgemeine Handelsblad“ meldet aus Petersburg: Die Vorläufige Regierung beschloß, da in der päpstlichen Note von Russland nicht die Rede sei: diese unbedeutende Antwort zu lassen und den Alliierten hieron Mitteilung zu machen.

Unser Sieg in Flandern.

Aus dem Armeehauptquartier in Flandern wird ge- schrieben:

Das beste Zeichen für die englischen Weiterfolge in Flandern ist die außergewöhnliche Mut der eng- lischen Presse über unsere offizielle Beurteilung der dortigen Lage. Die englischen Zeitungen verleben nicht, wie wir von Weiterfolgen ihrer Truppen sprechen können. In größter Erregung betauern sie, es sei alles erreicht, was erreicht werden sollte, und vollkommen absurd sei die deutliche Behauptung, die englischen Angriffe gelten der Wiedergewinnung der fändrischen Küste.

Krieger beim Feinde ist immer ein Zeichen, daß es dort nicht gut steht, und es steht nicht gut. Das offenbart bei- spielsweise freuziger Feind in diesem freichen alle Länder kommt allmählich soweit ans Licht, daß man sich ein Bild davon machen kann. Der U-Bootkrieg lastet auf England mit einem Druck, wie es ihn noch nie gekannt hat. Es gibt keine Parlamentarverhandlung, kaum irgend eine wichtigere Regierungsmaßnahme, die nicht auf ihn Bezug hätte. Noch im März hatte Lloyd George ver- sichert, die Ernährungsfrage sei gelöst, der U-Boot-Gefahr werde man Herr werden. Abwehrmaßnahmen größten Stils würden geplant. Die größte, daran ist nicht zu zweifeln, war die Sprengung in Flandern. Bis Ende Juli wurden ihre Vorbereitungen geheim gehalten. Noch damals fragte die englische Presse über das unangebrachte Schwiegen der Heeresleitung, Man höre sich Wachen über die Geschütz- feuer bis in die Vorstädte Londons, und die Heeresleitung versicherte, es sei nichts Besonderes im Gange. Kriegerweife hätte man sich nach den misslungenen Angriffen von Anfang August nicht aufs hohe Pferd setzen sollen. Aber besonders die Franzosen konnten nicht schweigen. Prompt am 1. August kam ein Beglückwünschungstelegramm des französischen Kriegsministers an seinen Kollegen in London: „Die ver- bundenen Streitkräfte hätten den Deutschen den schweren Schlag seit Kriegsbeginn versetzt“ — und nun begann die französische Presse von den unerhörten montalenen Vor- bereitungen farbendringend zu berichten. Viele Tausende fanziger Hilfstruppen, vom sinesischen Kuli bis zum braunen Maori, hätten freuzlich mitgeholfen an den Plänen zu diesem neuen Siege der Zivilisation. Man die Reflamme- trommel einmal angeschlagt war, war es selbst für die so glän- zend und unwidrig geleitete englische Presse schwer, die Beurteilung wieder in nichteren Bahnen zu lenken. Das eng- lische Volk mußte seit Langem recht deutliche Man hat zwar noch zu essen, aber die Preise liegen unheim- lich und Anordnungen des Nahrungsmitteldepartaments wie die letzte Erniedrigung der Fleischpreise auf Kosten eines gewalt- tigen Abblühens der ohnehin nicht reichlichen einheimischen Viehhaltung — helfen auf einige Monate, haben aber einen so ernstlichen Hintergrund — die Unmöglichkeit weiterer Vieh- zuchtunterstützung — und mit Sicherheit zu unabwehrbaren Folgen, daß sie tiefgehende Beunruhigung hervorruft. Daneben gehen beim U-Bootkrieg die Baum- und Eisen- fahr Hunderttausende von englischen U-

weiterfamilien etnem unglück trüben Winter erliegen.

Es ist keine Frage, das englische Volk will Taten, Eroberungen, und was für Erfolge in Flandern? Der englische Geländegewinn ist auf der Karte kaum kenntlich zu machen.

Was wird nun geschehen? Die Militärberichterstattung trösten auf alle mögliche Weise: es ist nun einmal das Weiden des Stellungstrüben, schriftliche vorzugehen. Jedem neuen Angriff müsse eine umfassende Generalausbesserung vorausgehen, und diese sei bei den Angriffen Anfang August anrückt glänzend gewesen.

Seit dem 16. August sind aber die neuen, noch heftigeren Angriffe trotz diesem gut Weiten, trotz gemäßigten Entlastungsoperationen mit Verbund und am Sonntag festgehalten. Dieses Mal sollten die populären Tanks mitgehen, von deren Wunderwirkung die fabelhaftesten Nachrichten verbreitet wurden. Um einem Tage haben die Engländer allein 22 davon, reitungslos geschossen, an uns verloren.

Und da wundert sich die englische Presse, daß wir stolz sind auf unsere Erfolge! Wir wissen ganz, was wir geleistet haben, wir wissen auch genau, was von drüben erwartet wurde.

Wenn die vereinigten englisch-französisch-belgische Armee mit vielen Tausenden von Hilfssoldaten, die ihr den ganzen bescheidenen Arbeitsdienst abnahmen, mit einer Munitionsausstattung, die nur die unangesehene Arbeit der ganzen aus feindlichen Weindindustrie und eingeeignet durch die Wirkung unserer U-Boote liefern kann, sich seit Monaten auf eine Aufgabe entschlossen hat, vorbereitet und dieses unglückliche Scheitern nun schon zum zweiten Male so lächlich hinstellt, dann ist das dem erhabenen Weiden des deutschen Heeres zu danken, das weiß, woher es kämpft, und im Gefühl seines unerschütterlichen Wertes vor keinem noch so überlegenen Gegner zurückweicht! Wir haben stets die Tapferkeit unserer Gegner anerkannt. Wenn jene ihr giftigen Däch für uns haben, so ist es ihre Sache; wenn sie aber glauben, sie werden uns mit weiteren Angriffen zermürben können, so irren sie. Sie werden jedesmal wieder auf Granit stoßen. So steht die Offensive in Flandern.

Die Engländer nennen Flandern den Angelpunkt zwischen Meer und Flotte. Das gilt auch für uns. Der U-Boot-Krieg braucht Zeit zur Wirkung. Wir wollen nicht abwarten, wie England sich in der ersten Zeit des Krieges mit grauem Freude die Wirkung seiner Weidungsmittelökonomie auf Deutschland ausmalte, was es von den Weiden unserer heimischen Bevölkerung, besonders der Frauen und Kinder, erhoffte. Das Blatt hat sich gänzlich gewandt, als wir endlich mit gleicher Münze, zu ihren sie. Sie werden jedesmal wieder auf Granit stoßen. So steht die Offensive in Flandern.

Die Engländer nennen Flandern den Angelpunkt zwischen Meer und Flotte. Das gilt auch für uns. Der U-Boot-Krieg braucht Zeit zur Wirkung. Wir wollen nicht abwarten, wie England sich in der ersten Zeit des Krieges mit grauem Freude die Wirkung seiner Weidungsmittelökonomie auf Deutschland ausmalte, was es von den Weiden unserer heimischen Bevölkerung, besonders der Frauen und Kinder, erhoffte. Das Blatt hat sich gänzlich gewandt, als wir endlich mit gleicher Münze, zu ihren sie. Sie werden jedesmal wieder auf Granit stoßen. So steht die Offensive in Flandern.

Die Engländer nennen Flandern den Angelpunkt zwischen Meer und Flotte. Das gilt auch für uns. Der U-Boot-Krieg braucht Zeit zur Wirkung. Wir wollen nicht abwarten, wie England sich in der ersten Zeit des Krieges mit grauem Freude die Wirkung seiner Weidungsmittelökonomie auf Deutschland ausmalte, was es von den Weiden unserer heimischen Bevölkerung, besonders der Frauen und Kinder, erhoffte. Das Blatt hat sich gänzlich gewandt, als wir endlich mit gleicher Münze, zu ihren sie. Sie werden jedesmal wieder auf Granit stoßen. So steht die Offensive in Flandern.

Die Engländer nennen Flandern den Angelpunkt zwischen Meer und Flotte. Das gilt auch für uns. Der U-Boot-Krieg braucht Zeit zur Wirkung. Wir wollen nicht abwarten, wie England sich in der ersten Zeit des Krieges mit grauem Freude die Wirkung seiner Weidungsmittelökonomie auf Deutschland ausmalte, was es von den Weiden unserer heimischen Bevölkerung, besonders der Frauen und Kinder, erhoffte. Das Blatt hat sich gänzlich gewandt, als wir endlich mit gleicher Münze, zu ihren sie. Sie werden jedesmal wieder auf Granit stoßen. So steht die Offensive in Flandern.

Wie England demontiert.

Die Engländer suchen durch allerlei Falschmeldungen den Eindruck ihrer Niederlage in Flandern zu verwischen und sie wählen den oft betretenen Weg, die Berichte unserer Obersten Seeresleitung als Lügen hinzustellen. So berichtet der „London Observer“:

Die Deutschen erzählen in Berlin, daß wir durch einen glänzenden Gegenangriff aus Poelkapelle vertrieben wurden, daß ihr dies Einbildung. Wir drängen niemals in Poelkapelle ein und wollten es auch nicht. Das Ziel Langemarck und Ethen (S) ist erreicht.

Demgegenüber können wir feststellen, daß es sich um die Schlacht am 16. August handelte. In diesem Tag behauptet der englische Berichterstatter, Engländer seien niemals in Poelkapelle eingedrungen. In der Tat haben unsere Truppen in dem betreffenden Ort Engländer gefangen und englische Weiden beerdigt. Zurückgekommen ist aus Poelkapelle allerdings kein englischer Soldat.

Noch unerwarteter lügen die Londoner „Times“, indem sie ihren gläubigen Lesern über unsere amtlige Meldung von der Wüderrettung des Dorfes Langemarck am 16. August folgendes vorsetzt:

Die deutsche Falschmeldung kann wahrscheinlich auf drei Arten beruhen: erstens kann es eine demütig überlegte Weide (fabrication) der Obersten Seeresleitung sein, zweitens kann sie auf Falschmeldung der in Frage kommenden Offiziere an die Oberste Heeresleitung zurückzuführen sein, die sie machten, um ihr eigenes Mißgeschick zu verbergen, drittens ist es möglich, daß die Offiziere selbst irren geleitet und so nervös sind, daß sie Dinge melden, die sich niemals ereignet haben. Der Berichterstatter erinnert daran, daß die Deutschen in der Woche vorher eine gigantische Schlacht an der Seezucht erlitten, die sich nie abgelehrt hat. Dies war wahrscheinlich zurückzuführen auf die Weidung der deutschen Seeresleitung, in die sie durch das britische Bombardement geraten war. In dieser Weidung bildeten sie sich den Preis und in dem Infanterieangriff zurück, die niemals stattgefunden hätten. Der Hürtsche keine, aber vollkommene erfolgreiche britische Weiden war als ein großer Angriff barstellt worden.

In Wirklichkeit spielten sich die Gefechtsabhandlungen in folgender Weise ab: Die Engländer durchstießen bei Langemarck unsere Linien und drangen, Verstärkungen nachschickend, bis Poelkapelle vor. Hier traf sie der Gegenangriff unserer Kampfergebnisse und am Abend des 16. August war Langemarck und unsere verlorene Stellung wieder in unserer Hand. Am Nachmittag des folgenden Tages führte der Feind einen starken überlebenden Teilangriff aus, bei dem Langemarck nach erbittertem Kampf verloren ging.

Anschließend kommt der Bericht der Londoner „Times“ aus amtlischer Quelle, um so weniger überglücklich ist die erstaunliche Kühnheit der Engländer. Von einer „gigantischen Schlacht an der Seezucht“ war im deutschen Bericht nie die Rede. Es widerpricht durchaus dem tatsächlichen Sachverhalt, daß unser amtlischer Bericht, solche theatralischen Ausdrücke wie gigantisch zu gebrauchen.

In Wirklichkeit hatten an der Küste außer Artillerie-Kampfen nur ein Infanteriekampf am 10. Juli stattgefunden, bei dem Marineinfanterie der Engländer eine blutige Schlachtpferde. Um eine sichere Grundlage darüber zu gewinnen, daß die Schlacht in Flandern am 31. Juli für den Feind verloren wurde, genügt es, die Tatsache festzustellen, daß die englischen Berichte und Lloyd George alle Ziele als erreicht behaupten.

Man weiß nicht, ob man mehr die Unerschämtheit der Engländer beklammeln soll oder die Dummheit des Volkes, das ihnen glaubt. Wir haben bei englischen Gesangenen Karten mit bunt eingekreisten Linien gesehen, die uns keinen Zweifel über die Angriffsziele ließen, die liegen noch heute alle hinter unserer Front.

Ueber die Truppenstärke, die der Feind zu den Kämpfen am 10. August heranführte, geben uns die Gesangenen Auskunft, die von sechs verschiedenen Divisionen stammten. Nach ihrer Auslage sollte die Höhenlinie Zonnebete-Zandvoord genommen werden. Auch für diesen Tag liegen uns erbeutete Karten im Maßstab 1:10.000 vor, die blau, braun und grün eingekreiste Ziellinien enthalten, die außerdem noch durch einen aufgefundenen Befehl erläutert werden. So sieht der „Hürtsche keine, aber vollkommene erfolgreiche britische Weiden“ aus.

Die Weiden des Feindes ist klar eine amtlische: Er will seinem eigenen Volke, das er in Erwartung hoher Erfolge versetzt hat, Sand in die Augen streuen, zum anderen will er das Vertrauen des deutschen Volkes in die Wahrhaftigkeit seiner amtlischen Berichte erschüttern.

Es genügt, diesen unläugbaren Mängeln mit dem Akt der Wahrheit ins Gesicht zu leuchten. Sie sind eben alle Lügner, wie der ehrenwerte Sir John Jastaff, den Englands größter Dichter in bitterer Selbstironie jagt.

Dreieinhalb Millionen Mann gegen uns.

Der „Corriere della Sera“ schreibt über die jehige Offensive der Alliierten: Es stehen nach zuverlässigen Angaben 3 1/2 Millionen Mann Truppen der Alliierten an den Kampffronten. Mit diesem Höchstaufgebot der Kampftuppen müsse es möglich sein, den Feind zu besiegen.

Neue englische Flandern-Offensive.

Saaß, 28. August. Der Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet: Das britische Heer steht vor einer neuen großen Flandernoffensive. Das Ziel des bisherigen Feldzuges ist von den Deutschen besetzte britische Küste.

Glänzende Leistungen unserer Feldartillerie in den Flandern-Kämpfen.

Auch in den Kämpfen in Flandern am 21. und 22. August hat sich die deutsche Feldartillerie in hervorragendem Maße. Sie hat dem Gegner überall das Vorgehen äußerst erschwert und ihm schwere Verluste beigebracht. Besonders gegen diejenigen englischen Abteilungen, die Langemarck durchstießen, haben einige unserer Batterien aus nahen Stellungen ein verheerendes Feuer unterhalten. Ein einzelnes Geschütz befand sich nur von einigen Maschinengewehrständen getrennt in der vorderen Linie. Trotzdem es von stehenden feindlichen Fliegern mit Maschinengewehren und von einer feindlichen Batterie andauernd mit Schrapnell beschoßen wurde, feuerte es nicht schwächer mit außerordentlichem Erfolg weiter und hielt bis zum Ende des Kampfes. Aus den Aussagen der Gesangenen geht hervor, daß man den Tanks immer weniger Vertrauen entgegenbringt, sie wurden auch diesmal schnell und sicher durch unsere Feldartillerie und Maschinengewehrfeuer abgetan.

Retain, der Vetter von Verdun.

Wie über Genf bekannt wird, hat der französische Kriegsminister dem General Retain das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen mit der Begründung, daß er Verdun verteidigt und endgültig gerettet habe.

Fransösische Sande.

Mit welchen Mitteln die Franzosen Kriegsgefangene zu völkerrechtswidrigen Arbeiten zwingen, zeigt folgender Bericht eines aus Frankreich ausgetauften Kriegsgefangenen. Als Anfang Januar 1917 von mehreren hundert deutschen Kriegsgefangenen, die gezwungen worden waren, Munition in die französische Südpolenlinie zu tragen, 32 durch deutsches Artilleriefeuer gefallen waren, weigerten sich die anderen Deutschen trotz der Androhung, erschossen zu werden, Munition herbeizutragen. Sie wurden darauf zusammengetrieben; man stellte Maschinengewehre vor ihnen auf und bedrohte ihnen, sie würden alle erschossen werden, wenn sie bei ihrer Weigerung verharren. Als sie sich trotzdem weigerten, mochte man zwar nicht, sie zu erschließen, sie wurden aber nach dem Straflager Carnage abtransportiert, wo sie fast verhungert und todesmatt anlangten, da man ihnen längere Zeit überhaupt keine Nahrung verabreicht hatte.

So behandelt der Franose deutsche Kriegsgefangene, die bevor zurückzuführen, Gelohse herbeizutragen, die eigene Kameraden töten sollen!

Wilson und der Friede.

Genf, 27. August. Seppel erzählt im „Journal de Geneve“ in einem Artikel über die Weiden der Nationen: Eine in allgemeinen gut unterrichtete Persönlichkeit habe erklärt, daß, wenn die Weiden der Vereinigten Staaten tatsächlich in den Krieg eingreifen werde, Wilson einen letzten Vermittlungsversuch zu unternehmen beabsichtige. Wilson würde von der Entente bewirkt, daß sie die Friedensbedingungen genau feststelle und gegebenenfalls herbeiziehe, indem sie sie mit den von Wilson verkündeten Weiden in Übereinstimmung bringe. Dann werde Wilson den Weidenmächten vorschlagen, diese gegebenen Frieden anzunehmen, anderenfalls würde die Entente feierlich erklären, daß den Weidenmächten zehn Jahre der Weltmarkt verschlossen sein sollte.

Friedenspetition an Lloyd George.

Aus dem Haag wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: In Unterhaufe a. d. B. war a. S. 22, daß Lloyd George eine Petition von 22 1/2 Millionen Unterstituten zugegangen sei, welche die Einstellung von Friedensverhandlungen nachdrücklich

Ein russischer Zerstörer versenkt.

WTB, Berlin, 27. August. Unsere Flugzeuggeschwader der türkischen Küste haben in letzter Zeit zahlreiche, erfolgreiche Angriffsfähigkeiten gegen die Besatzungen, Flugstationen und militärischen Anlagen der Insel Oesel ausgeführt. Dabei wurden auch die im Gebiet des Rigabulens gestützten russischen Streitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der „Rowit“-Klasse durch einen mit hoher Geschwindigkeit bei dem hinteren Schornstein beobachteten Bombentreffer zum Sinken gebracht, und ein russisches Weidungsschiff so schwer beschädigt, daß sein Sinken ebenfalls mit Sicherheit angenommen werden kann.

Trotz härtester feindlicher Gegenwehr durch Land- und Schiffsabwehrkräfte und verschiedener Luftgefechte mit russischen Flugbooten und französischen Kampffliegern, wobei ein feindliches Flugboot bei der Insel Nozo im Rigaischen Meerbusen zum Sinken gekommen und so schwer beschädigt wurde, daß die Weidung über Nord Irang, sind unsere Flugzeuge sämtlich ohne Verluste oder Beschädigungen zu ihrer Stationen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von den Zerstörern der „Rowit“-Klasse war bei Kriegsausbruch erst einer fertiggestellt, die „Rowit“ selbst. Sie ist nach ihrer Größe (1800 Tonnen) kaum mehr als Zerstörer anzuspüren. Dieser Reize von einem Zerstörer besitzt Turbinen, die 36.500 Pferdestärken entwickeln und ihm die ungeheure Schnelligkeit von 37 Seemeilen geben. Befüllt wurde die „Rowit“ mit über 10,5-Zentimeter-Geschützen; sie führt drei Torpedorehre; der Friedensetat der Besatzung beträgt nach der Handbüchern 140 Köpfe.

Ein englischer Kreuzer angeschossen.

Der Schweizer allgemeine Pressebericht berichtet aus London: Am 27. August wurde nach Fall ein englischer Kreuzer angeschossen. Zwei beschadigte Flakgeschütze waren an jeder Seite, ein Mast fehlte und zwei seiner vier Schornsteine landeten nur zur Hälfte. Das vordere Teil des Kreuzers war gänzlich aufgeworfen, so daß es aufsch, als ob er von einem U-Boot getroffen worden war oder im Gesicht gewesen sei.

Fahrtgeschwindigkeit und U-Bootgefahr.

Mit dem Einfluß der Fahrtgeschwindigkeit der Handelschiffe auf die Erfolgswahrscheinlichkeit der U-Bootbeschießung hat das „Journal of Commerce“ die New Yorker Handelskammer in einer besonderen Sitzung, und zog aus der Untersuchung, daß die Wertungswahrscheinlichkeit der U-Bootgefahr die Höhe abnehmen, die nachstehenden Folgerungen:

Die Flottenbehörden stimmen darin überein, daß es vollkommen unbrauchbar ist, genug Zerstörer zu bauen, um die Tausende langsam fahrender Handelschiffe, die Nahrungsmittel und Munition sowie sonstiges Kriegsmaterial über den Atlantischen Ozean schaffen, geleiten zu lassen. Es gibt daher nur einen einzigen gangbaren Weg, dem Unheil zu entgehen: Jedes in Amerika, England, Frankreich und Italien gebaute Schiff muß künftig so gebaut werden, daß durch seine eigene Fahrtgeschwindigkeit auch ohne Geschütz sich dem U-Boot entziehen kann. Heutzutage sind die meisten Handelschiffe bewaffnet und dadurch gegen die U-Boot-Drohung viel besser geschützt als früher. Aber nichtabsetzender hat die Zahl der versenkten Schiffe räumlich nicht abgenommen, mögen auch die englischen amtlichen Berichte durch die Art ihrer Zifferangaben gelegentlich zu anderen Rückschlüssen verleiten. Diese Veröffentlichung, die nur die Zahl der Schiffe angibt, ist nichts als eine Täuschung und auf Täuschung berechnet. Es ist an der Zeit, Tatsachen mitzuteilen und mit dieser Täuschung aufzuhören. Sonst kann der Krieg überhaupt nicht gewonnen werden.

Die Schiffsraumnot.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: General Botha teilte vor kurzem der südafrikanischen Union mit, daß in den südafrikanischen Häfen 220 000 Ballen Mexican-Wolle, also ungefähr 50 Millionen Kilogramm, vorgehalten auf eine Veräußerungsbegehrtheit nach England warten.

Verstärkte „Unterseeboote“.

Wie eine englische Zeitung mitteilt, sind in den ersten Augusttagen zwei große tote Walfische an die englische Küste angepöckelt worden, der eine bei Catraig an der Haddingtonshire-Küste und der andere am Strande von Berwickshire. Beide Körper wiesen große Verletzungen auf, der eine war sogar durchlöchert wie ein Sieb, welche Weidungen nach ihrem ganzen Aussehen von Granateinschlägen herrührten. Hier hat man also wieder einmal eine Erklärung für die vielen Weiden von englischen Weidenbooten deutscher Unterseeboote. Es ist ja verständlich, daß die im Sperrgebiet patrouillierenden Engländer durch nervös werden, so daß sie blindlings mit größter Munitionswahrscheinlichkeit auf jeden Gegenstand das Feuer eröffnen, der sich auf der Weidenoberfläche zeigt. Treibende Hölzfässer, Bojen, mitunter auch Rettungsboote, z. B. bei der Weiden der dänischen Bark „Attanas“ in den ersten Juli Tagen, und sogar Walfische werden zum Ziel der englischen Schiffschüsse und müssen einen Hangel von Granaten über sich ergehen lassen. Das hält wohl vorübergehend die harte Stahlanwand eines deutschen Unterseebootes aus, aber nicht die Haut eines Wales. Immerhin ist die Munition für die beiden an der englischen Küste angetriebener Meerfänger nicht umsonst verschwendet worden, denn erlitten stellt ein toter Wal immerhin einen beträchtlichen Wert dar, meistens ist, nach Vorgängen zu schließen, die englische Staatskasse durch die Auszahlung von Prämien für „verstärkte Unterseeboote“ um ein Vielfaches erleichtert worden, und drittens hat man in Deutschland eine neue Unterlage dafür, was es mit den englischen Walfischen von „Unterseebootsverstärkungen“ auf sich hat.

Wer jetzt Papier verschwendet, veründigt sich am Vaterland! Drum spare!